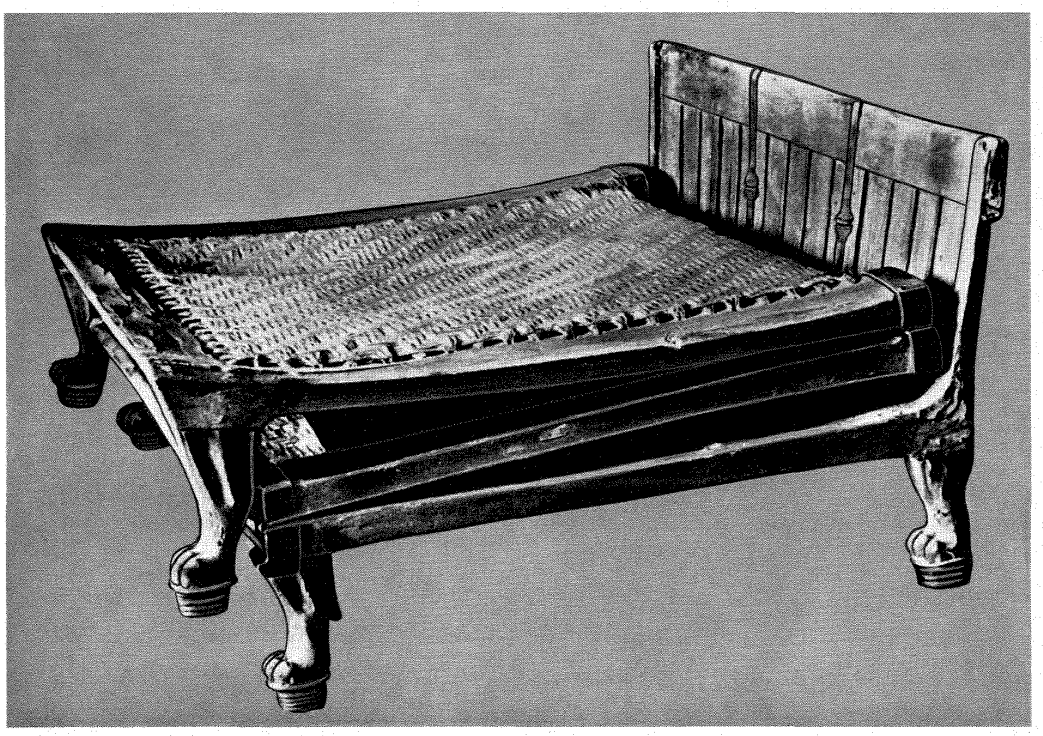
Einen Klapp- bzw. Faltmechanismus anderer Art finden wir bei einem weiteren Möbel aus dem Grabschatz des Tutenchamun (1354–1345 v. Chr.). Es handelt sich um ein dreiteiliges, auf acht Füßen stehendes, zusammenfaltbares Ruhebett, bei dem vier aus Kupferblech gefertigte Gabelscharniere das Falten und Strecken des Möbels ermöglichen. Da es zum Falten erforderlich ist, die an der unteren Faltstelle stehenden Beine vorher nach innen umzulegen, sind die dort angebrachten Scharniere besonders sinnreich konstruiert.

Wir haben bei diesem Faltbett den für jene Frühzeit bisher einzigen Fall, daß sich das Scharnier „verselbständigt" hat, daß es zum „Gelenkstück" geworden ist. In der Regel waren damals und auch später noch die Scharnieraugen an die zu verbindenden Teile angearbeitet. Bei Holzteilen waren sie ausgeschnitten, bei Blechteilen angerollt und bei Gußteilen angegossen. Die Verselbständigung der Gelenke dürfte auf Reparaturfälle zurückgehen, bei denen abgerissene oder abgebrochene Scharnieraugen durch neue ersetzt werden sollten. Das war nicht schwierig, wenn solche neuen Augen an kürzeren oder längeren „Lappen" saßen, die an die zu verbindenden Teile angenietet oder angelötet werden konnten. War diese Erfahrung einmal gemacht, dann hatte man die Möglichkeit, auch öfter einzelne Gelenkstücke aus Metall herzustellen, die es erlaubten, u. a. hölzerne Möbelteile dauerhaft gelenkig miteinander zu verbinden. Dieser Fall ist beim Ruhebett des Tutenchamun gegeben.

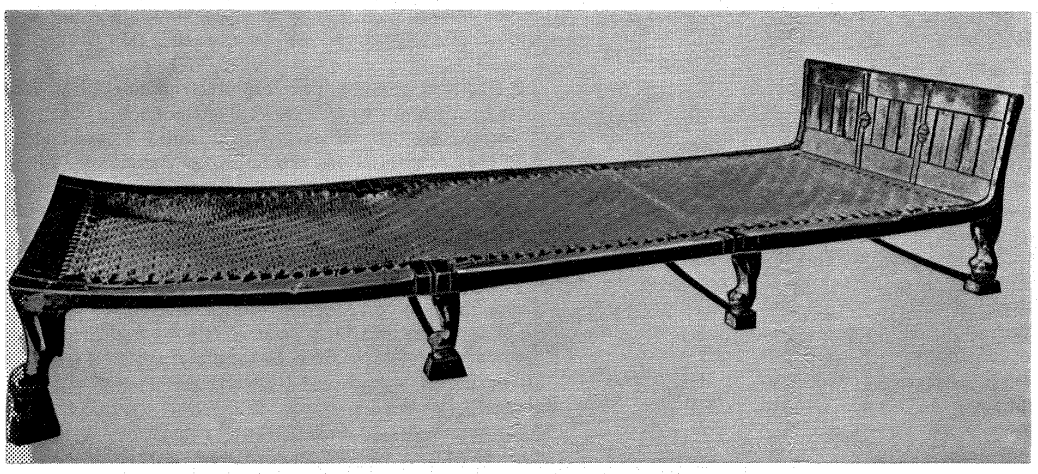
Außer diesem Faltbett haben sich in den ägyptischen Museen auch einige hölzerne Schmuck- und Apothekenkästen mit Klappdeckeln erhalten, die mit gegabelten Metallscharnieren versehen sind. Sie sind einige hundert Jahre jünger als das Faltbett, aber im allgemeinen herrscht auch in jener Zeit bei den Kastenmöbeln, wenn sie über Klappdeckel verfügen, noch das Zapfenscharnier vor. Erst im Griechenland des 5. vorchristlichen Jahrhunderts begegnet uns das Gabelscharnier aus Kupfer oder Bronze häufiger an den hölzernen Kleidertruhen, für die es dann auch im gesamteuropäischen Raum – zuletzt als eisernes Gelenkband oder Messingscharnier – beibehalten wurde bis zum heutigen Tag.

In der jüngsten Zeit ging man auch dazu über, breite Durchgänge zwischen größeren Räumen mit Falttüren zu versehen und sogar Holzwände aus türbreiten Einzelteilen herzustellen, deren Elemente durch Metallscharniere so verbunden sind, daß man sie zusammenfalten kann. Solche Faltwände und -türen haben sich überall eingebürgert, wo man zuweilen größere Räume in mehrere kleinere verwandeln möchte und umgekehrt.



zusammengefaltet

Das faltbare Ruhebett,
aus dem 14. Jahrhundert v. Chr.,
das im Grabe Tutenchamuns gefunden wurde,
besitzt 4 gegabelte Gelenke aus Kupferblech.



gestreckter Zustand